

Vorwort Familien in Therapie

Im Mai 1997 haben Hans Lieb und ich anlässlich der Verhaltenstherapietagung des Centrums für Integrative Psychotherapie, deren Jahresthema Familientherapie war, beschlossen, ein Buch über Familie und Verhalten herauszugeben. Ein Jahr später begannen wir mit den konkreten Planungen und luden Autoren zu Beiträgen ein. Das Unterfangen war komplex und anspruchsvoll. Hans Lieb übergab seinen Herausgeberpart an Hans-Peter Heekerens. Mit neuem Schwung gingen wir ans Werk und kamen auch wieder an den Punkt, der uns zeigte, dass manches wachsen muss und Wachstum Zeit braucht. Dafür haben wir jetzt völlig aktuelle Arbeiten, die den heutigen Stand kognitiv-behavioraler Therapie mit Familien darlegen.

Während die Kassenversorgung bei der Dominanz der Einzeltherapie bleibt und davon ausgeht, dass familientherapeutische Sitzungen nur ein viertel der Gesamtstundenzahl benötigt, gibt es sowohl in der Erwachsenen- als auch in der Kinder- und Jugendtherapie familientherapeutische Ansätze, die die Arbeit mit der Familie in den Vordergrund stellt und damit so erfolgreich arbeitet, dass erkennbar wird, dass diese Therapien kürzer und erfolgreicher werden.

In der Verhaltenstherapie wurde früh erkannt, dass die Kontingenzen des Verhaltens von Kindern und Jugendlichen im Verhalten der Eltern zu suchen sind. Verhaltensänderung der Kinder und Jugendlichen war also am leichtesten durch eine Verhaltensänderung der Eltern zu erreichen. Allerdings bestand die Schwierigkeit, herauszufinden, wie die Eltern diskriminative Stimuli setzten und wie sie symptomatisches Verhalten des Kindes oder Jugendlichen verstärkten. Die neuen funktionalen Ansätze haben hier weiter geholfen. Durch elaborierte Funktionsanalyse wird herausgearbeitet, welche Funktion ein Verhalten für die Familie hat, welchen positiven Beitrag für die Familie es leistet.

Neben der Entwicklung von störungsspezifischen Ansätzen und Konzepten der Prophylaxe und Rückfallprävention erfolgte die Integration familientherapeutischer Verfahren in die Verhaltenstherapie. Dadurch können wir heute neben der theoretischen Konzeption des Familienverhaltens und den praktischen familientherapeutischen Strategien einen Kanon diagnostischer und therapeutischer Instrumente der kognitiv-behavioralen Familientherapie vorstellen, der eine beachtliche Erweiterung des verhaltenstherapeutischen Indikationskatalogs ist. Obwohl schon lange verfügbar und empirisch untersucht, wartet die kognitiv-behaviorale Familientherapie auf die ihr gebührende Verbreitung. So wie alle Verhaltenstherapeuten Gruppentherapeuten sein sollten, sollten sie auch Familientherapeuten werden. Es gibt keinen Grund wirksame Methoden links liegen zu lassen. Außerdem ist es sehr spannend und erfüllend mit Familien therapeutisch zu arbeiten.

Oktober 2002 Serge K. D. Sulz und Hans-Peter Heekerens

Kapitel 1		
Peter Kaiser und Hans-Peter Heekerens: Einführung in die Paar- und Familienpsychologie		5
Kapitel 2		
Hans-Peter Heekerens: Kohäsion und Kontrolle; Zentrale Dimension der Familiendiagnostik		39
Kapitel 3		
Peter Kaiser: Systemische Mehrebenenanalyse der familialen Lebensqualität – Hinweise und Kriterien zur praktischen Arbeit mit Familien	51	
Kapitel 4		
Serge Sulz: Das Individuum in der Familie	77	
Kapitel 5		
Hans Lieb: Kausal – Intentional – Funktional: Formen wissenschaftlicher Erklärungen in der Verhaltenstherapie am Beispiel einer „Sozialphobie“	107	
Kapitel 6		
Michael H.E. Brünger: Zum gesellschaftlichen Umfeld von Psychotherapie mit Kindern, Jugendlichen und Familien in Deutschland	127	
Kapitel 7		
Hans-Peter Heekerens: Die funktionale Familientherapie	159	
Kapitel 8		
Werner Becht: Arbeit mit Familien in der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie	185	
Kapitel 9		
Nina Heinrichs, Kurt Hahlweg & Matthew Sanders: Verhaltenstherapeutische Familienarbeit mit Schwerpunkt der Prävention von kindlichen Verhaltensstörungen	209	
Kapitel 10		
Hans-Peter Heekerens: Verhaltenstherapeutische Elterntrainings	229	
Kapitel 11		
Gudrun Görlitz: Körper und Gefühl in der Familienanalyse: Erlebnisorientierte Familienanalyse und Bearbeitung der Lebensgeschichte	243	
Kapitel 12		
Birgit B. Lehner: Blockaden in der Erziehung überwinden durch Systemische Familienaufstellung und Familienrekonstruktionsarbeit	285	
Kapitel 13		
Hans Metsch: Strukturelle Interventionen in der Verhaltensmodifikation. Eine Kasuistik	299	
Kapitel 14		
Heijo Dürr: Verhaltenstherapeutische Familienbetreuung schizophrener Patienten	307	
Kapitel 15		
Josef Bäuml, Gabriele Pitschel-Walz: Pseudoedukative Gruppen für Angehörige bei schizophrenen Psychosen	335	
Kapitel 16		
Hans-Peter Heekerens: Wirksamkeit psychotherapeutischer Hilfen für Kinder und Jugendliche	381	
Die Autoren	405	
Autorenverzeichnis	408	
Stichwortverzeichnis	409	

Die Autoren

Dr. med. Josef Bäuml, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Leitender Oberarzt, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Klinikums rechts der Isar der TU München. Akutpsychiatrie, Langzeit-Rehabilitation schizophrener Patienten. Psychoedukation bei schizophrenen Psychosen für Patienten und Angehörige. Psychoedukation bei affektiven Erkrankungen. Mitglied der BAP, Mitglied der Arbeitsgruppe „Psychoedukation bei schizophrenen Erkrankungen“. Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Psychoedukation, Compliance, Empowerment, Trialogische Kooperation. Öffentlichkeitsarbeit.

Dipl. Psych. Werner Becht, Psychologischer Psychotherapeut, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut, Lehrtherapeut und Supervisor DVT. Seit vielen Jahren Dozent und Supervisor an Verhaltenstherapeutischen Ausbildungsinstituten, Leiter der Abteilung für Psychosomatik und Psychotherapie am Pfalzinstitut für Kinder- und Jugendpsychiatrie in 76889 Klingenmünster, leitender Diplompsychologe am Pfalzinstitut.

Dr. med. Michael H. E. Brünger, Jahrgang 1954, Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie, Chefarzt im Pfalzinstitut - Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie in Klingenmünster. Dozent und Supervisor beim Institut für Fort- und Weiterbildung in klinischer Verhaltenstherapie, IFKV, Bad Dürkheim. Qualitätsmanager im Gesundheitswesen DGQ, EOQ Quality Systems Manager, EFQM-Assessor. Beratendes Mitglied des Landesjugendhilfe-Ausschusses Rheinland-Pfalz.

Dr. rer. nat. Dipl. Psych. Heijo Dürr war am Max-Planck-Institut für Psychiatrie wissenschaftlich und therapeutisch tätig und hat im Kinderhaus München als Kindertherapeut gearbeitet. Er ist als Verhaltenstherapeut für Erwachsene, Kinder und Jugendliche in München niedergelassen.

Dipl.-Psych. Gudrun Görlitz, Diplompsychologin, Psychotherapeutin, Jahrgang 1946. Studium der Psychologie an den Universitäten in Freiburg und München. Diplom 1971. Psychotherapie-Weiterbildung MPI und Universität München. Tätigkeit in freier Praxis. Lehrtherapeutin und Supervisorin in München und in Praxisgemeinschaft in Augsburg. Arbeits- und Interessenschwerpunkte: Verhaltenstherapie in Einzel- und Gruppentherapie, Therapieausbildung, Selbsterfahrung, erlebnisorientierte Interventionen.

Prof. Dr. Kurt Hahlweg, geb. 1947, Studium der Psychologie, heute Professor für Klinische Psychologie, Psychotherapie und Diagnostik an der Technischen Universität Braunschweig. Psychologischer Psychotherapeut, Supervisor Verhaltenstherapie. Zahlreiche Veröffentlichungen zu den Themen: Ehe- und Familientherapie; Prävention von Beziehungsstörungen und kindlichen Verhaltensstörungen; Familieninteraktion und psychische Störungen (Schizophrenie, Depression, Angststörungen). Leiter des „Weiterbildenden Studienganges Psychologische Psychotherapie“ der Universitäten Braunschweig und Göttingen.

Prof. Dr. Dr. Hans-Peter Heekerens, Jahrgang 1947, Dr. theol., Dr. phil. habil. Dipl.-Psych., mehrere psychotherapeutische Weiterbildungen. 1976 - 1980 Leiter einer Familienberatungsstelle, 1980/81 Wiss. Assistent an der Kinder- und Jugendpsychiatrie der FU Berlin, 1981-1984 Wiss. Assistent am Psychologischen Institut der TU Berlin, seit 1984 Professor für Sozialarbeit / Sozialpädagogik und Pädagogik an der FH München. Forschungsschwerpunkte: Familienforschung, Familientherapie, Evaluationsforschung.

Dr. rer. nat., Dipl.-Psych. Nina Heinrichs, geb 1973. Studium der Psychologie in Marburg. 2001 Promotion. 1998-2000 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Center for Anxiety und Related Disorders an der Bostoner Universität, USA. Seit 2001 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der TU Braunschweig.

Professor Dr. phil. habil. Peter Kaiser, Diplom-Psychologe, Psychotherapeut, Hochschullehrer für Psychologie an der Kath. Fachhochschule Norddeutschland Osnabrück und an der Universität Oldenburg. Gründer und Leiter von Weiterbildungsstudiengängen und -programmen für Familientherapie. Leiter des Instituts für Familienpsychologie und der Familientherapeutischen Ambulanz Oldenburg. Forschungsschwerpunkte und zahlreiche Publikationen zur Paar- und Familienpsychologie, über transgenerationale Muster familialen Zusammenlebens, Strukturen und Aufgabenbewältigung in sozialen Systemen

Dipl.-Psych. Birgit B. Lehner, Psychologische Psychotherapeutin, VT, systemische Therapie (Einzel-, Gruppen), Coaching

Dr. phil. Hans Lieb, geb. 1953. Psychotherapeutische Praxis in Edenkoben. Lehrtherapeut in Verhaltenstherapie (am Institut für klinische Verhaltenstherapie Bad Dürkheim) und Systemtherapie (am Institut für Familientherapie Weinheim). Veröffentlichungen zu den Themen: Menschenbilder von Therapieschulen; Sucht und Psychosomatik; Ausbildung in Verhaltenstherapie.

Dipl. Psych. Hans Metsch, geb. 1951, Psychologischer Psychotherapeut, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut. Studium in Tübingen und Los Angeles (UCLA), Ausbildung in VT und Gestalttherapie, Weiterbildung in Familientherapie und Transaktionsanalyse. Ehem. Lehrbeauftragter für systemische Therapie, Universität Tübingen. Niedergelassen in Gerlingen bei Stuttgart. Dozent und Supervisor am Stuttgarter Zentrum für Verhaltenstherapie.

Dr. rer. biol. hum., Dipl. Psych. Gabriele Pitschel-Walz
Psychologische Psychotherapeutin, Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Klinikums rechts der Isar der TU München. Psychoedukation bei schizophrenen Psychosen für Patienten und Angehörige, Psychoedukation bei Depressionen für Patienten und Angehörige, Psychotherapie; Planung, Organisation und Auswertung wissenschaftlicher Studien; Mitglied der Arbeitsgruppe „Psychoedukation bei schizophrenen Erkrankungen“; Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Psychoedukation, Verhaltenstherapie, Compliance bei schizophrenen Psychosen und Depression, Empowerment, Transdisziplinäre Kooperation, Antistigmaprojekte.

Dr. med. Dr. phil. Dipl. Psych. Serge Sulz, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Facharzt für Psychotherapeutische Medizin, approbierter Psychologischer Psychotherapeut, approbierter Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut, Mitglied des leitenden Kollegiums und Supervisor der Bayerischen Akademie für Psychotherapie BAP, Leiter des Centrums für Integrative Psychotherapie, Arbeitsschwerpunkte: Therapieprozess, Persönlichkeit, Jugendtherapie, Paar- und Familientherapie